

„So gondelten wir mit Backstags-Wind in den Indischen Ozean hinein, gewannen im Fluge einen Breitengrad nach dem andern. Der bald gefundene stüttige S.D.-Passat, die warme, durch den Seewind gemilderte Luft, der bequeme Dienst, die Unterhaltung mit dem lieben Fräulein, der tröstliche Gedanke, vier Fünftel der Reise hinter uns zu haben, die Aussicht, das letzte Fünftel mit dem günstigen Passat, jenseits der Tschagos-Inseln aber mit dem noch günstigeren S.W.-Monjun schnell abzulaufen: das alles machte die Tage zu den angenehmsten, deren ich mich aus meiner ganzen Fahrzeit erinnern kann. Wir lebten förmlich auf und schlugen uns die seitherigen Grillen aus dem Kopfe.

„Je näher wir unserem Ziele rückten, desto glücklicher ward auch Schön-Hannchen bei dem Gedanken der baldigen und dann unzertrennlichen Wiedervereinigung mit ihrem Geliebten. Immerfort mußte ich wiederholen, was ich ihr von den wenigen, mir damals bekannten indischen Hafensplätzen bereits erzählt hatte; selbst in den schwülen Nächten stand sie oft bei mir am Ruder, wir waren wie Bruder und Schwester geworden. Dann achtete ich nicht auf die angeschlagenen Gläser, übernahm gern den Törn des sich zum Verfangen des Ruders meldenden Maaten, ließ ihn sich strecken, blieb am Ruder und plauderte weiter mit dem guten Mädchen. Der zweite Steuermann störte uns nicht, war froh, wenn wir ihn schlafen ließen; die Flaggenkiste auf dem Achterdeck war sein gewöhnliches Lager.

3. Wiederholte Warnung und Strafe.

„So gewannen wir die Höhe der Insel Mauritius, welche als Heimat der fürchterlichsten Cyklone und als beliebte Brutstätte von Mutter Carey's Küchlein bekannt ist. Schon diese Thatsache hätte unseren Alten und seinen würdigen Stellvertreter aus ihrer Gewissenlosigkeit aufrütteln sollen; aber nein, nachlässig wie vorher versahen sie ihren Dienst.

„Es waren gerade achtzehn Wochen, seit wir die Elbe verlassen hatten, in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag. Ich hatte in der Frühwache den zweiten Törn am Ruder von 5 bis 6 Uhr morgens. Es war Nacht und auch nicht; der Mond stand noch am Himmel, eine matte Dämmerung lag über der weiten See, und es herrschte eine beinahe unerträgliche Hitze. Unter Deck mußte es noch schlimmer sein. Alle Segel standen, der Wind war flau, die See hob sich in langen, ziemlich glatten Wogen. Sie funkelte prächtig; wie flüssiges Feuer rann der geringe Schaum in's Thal hinab; unzählige leuchtende Punkte wirbelten im Kielwasser. Johanna, welche keinen Schlaf hatte finden können, kam herauf, wünschte uns freundlich „Guten Morgen!“ und beugte sich dann über